

UWE STEIMLE
Meine Oma,
Marx & Jesus Christus



GOLDMANN

Lesen erleben

Buch

»In der DDR hatten wir immer die Hoffnung, dass es besser wird. Jetzt, in der Gesamt-BRD, langsam die Gewissheit, dass es zu Ende geht.«

Uwe Steimle ist eine Legende, ein Vollblutsachse mit Leib und Seele. Viele Jahre war er eigenwilliger Ermittler im *Polizeiruf 110*, bis heute gilt er als genialer Imitator Erich Honeckers. Das Leitmotiv des begnadeten Kabarettisten und Schauspielers heißt: Erinnern. In seinem Buch erinnert sich Uwe Steimle an seine Kindheit in der DDR, die Jugend und so manches Wendeereignis. Er blickt auf die kleinen und großen Wunder zurück, die seinen Weg zum Erwachsensein begleiteten – liebevoll, authentisch, aber nie verklärend.

Autor

Uwe Steimle, 1963 geboren und in Dresden aufgewachsen, ist Schauspieler, Kabarettist und Autor. Nach einer Ausbildung zum Industrieschmied entschloss er sich 1985 zu einem Studium an der Theaterhochschule »Hans Otto« in Leipzig, das er 1989 mit Hochschulabschluss beendete. Neben erfolgreichen Theaterengagements präsentierte er sich in zahlreichen Film- und Fernsehrollen, darunter im *Polizeiruf 110* und im Kinofilm »Sushi in Suhl«.

Uwe Steimle, der sich nach wie vor sehr mit seinen ostdeutschen Wurzeln identifiziert, hat den Begriff »Ostalgie« geschaffen. 2003 erhielt er den Salzburger Stier, einen der renommiertesten Kabarettpreise im deutschsprachigen Raum, und 2005 den Adolf-Grimme-Preis. Uwe Steimle lebt in Dresden.

Uwe Steimle

Meine Oma,
Marx &
Jesus Christus

Aus dem Leben
eines Ostalgikers

GOLDMANN

*Dieses Buch ist gewidmet
meinen Eltern und überhaupt
allen meinen Vorfahren!*

WENN DER ZWEIFEL MICH
ÄNGSTIGT, MACHT DIE HOFFNUNG
MICH FROH.

Uwe Steimle

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream* für dieses Buch
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe Juni 2014

Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Copyright © der Originalausgabe 2012

by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München,

in Anlehnung an die Gestaltung der HC-Ausgabe

Umschlagmotive: © Hans-Ludwig Böhme

Fotos Innenteil: © privat

DF · Herstellung: Str.

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-15801-0

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



Inhalt

- Im Anfang war das Wort 7
- Uwes Schulweg und andere
verwunderliche Geschichten 10
- Meine liebste Weihnachtsgeschichte 26
- Uwe rettet die Familie 28
- Der Shop 32
- Von der Nase und einer Lebenslektion 37
- Waschhausbesuche 46
- Immer vorneweg 49
- Spielen im Hof verboten 52
- Friedhof kontra Raupe und Erdbeerträume dazu 54
- Lebensgefahr 59
- Die Hoffnung 62
- Lerne Schweigen, ohne zu platzen! 76
- Von der Seele, einer Tür zur Welt
und Bäcker Pötschkes Kuchenrändern 80
- »Du musst noch etwas über Jesus Christus schreiben« 85
- Spaziergang durch das Grüne Gewölbe 96
- Geduldsspiele 115
- Lob der Provinz 123
- Das feierliche Grau des Theodor Rosenhauer 128

| | |
|--|-----|
| Mein Rosenhauer | 131 |
| Mein ganz persönlicher Stadtführer | 133 |
| Die ham äh Ding an der Birne | 138 |
| Vom Kurbrötchen zur Wellnesssemmel | 141 |
| Das sächsische Wort des Jahres, Teil I | 144 |
| Das sächsische Wort des Jahres, Teil II | 147 |
| Das sächsische Wort des Jahres, Teil III | 149 |
| Haarwäsche mit Flaffeld ab | 152 |
| Botschaften hör' ich viele | 154 |
| Ausschnitte aus Veranstaltungen | 162 |
| Hochverehrte Vogelfreunde! | 167 |
| Weihnachtsansprache | 169 |
| Am Ende war das Nachwort | 171 |

Im Anfang war das Wort

Wie kann es da ein Vorwort geben?

Wer braucht ein solches? Und wenn schon eines vonnöten ist, so sollte auch dieses göttlich sein.

Nach langem Überlegen habe ich mich entschlossen, Ihnen, geneigte Leserschaft, ein Vorwort zuzueignen, welches diesem höchsten Anspruch gerecht wird:

Noch nie da gewesen, informativ, kurzweilig, neugierig machend, originell, Genuss verheißend, also kurz: Allererste Sahne.

Ein solches Vorwort gibt es nicht, sagen Sie? Das müsste erst noch geschrieben werden! Hier ist es:

REZEPT FÜR EINEN ORIGINAL SÄCHSISCHEN SAHNEKUCHEN

Abgelauscht Herrn Bäckermeister Wehner aus Oberpoyritz bei Pillnitz.

Erstens:

Man gebe 200 g gute Butter sowie
200 g Zucker

zusammen, verrühre beides zu einer cremigen Masse – von mir aus mittels Mixer – und menge im Anschluss noch vier Eier darunter, ja mitsamt dem Eiweiß. (Eischwarz gibt es noch nicht.)

Zweitens:

Halten Sie eine Schüssel bereit, welche in der Lage ist,
130 g Mehl (normal 405)
1 Päckchen Sahnepudding aufzunehmen.

Drittens:

Jetzt aufgepasst! Sie bringen das Gemenge aus Zweitens esslöffelweise unter die cremige Masse von Erstens.

Haben Sie? Gut!

Nun wird ein Liter heiße Milch dazugegeben. Ich betone: heiße, nicht kochende.

Und die so gewonnene Sahnecreme ergießt sich nach kurzem Ziehen in eine 28-er Springform, in die vorher ein Mürbeteigboden – möglichst Kathis Streuselsteig – ausgelegt wurde.

Mit einer Rouladennadel o. Ä. rammen Sie Löcher in den Boden, damit sich der Kuchen später leichter vom Blech lösen kann. (Richtig: nach dem Backen!)

Da Sie den Ofen schon vorgeheizt haben, brauchen Sie den Kuchen nur noch in diesen einfahren zu lassen. Ja, ja! Schön vorsichtig, auf dass nüscht schwebbert, und bei 180°C bäckt er nun mindestens 30 Minuten.

Ferdsch!

Noch mal:

Auf eine 28-er Springform kommt (fast) 1 Stück Butter! Die Butter macht den Kuchen sahnig, da sich in ihr über 80% feinst-herrliche Fettigkeit befindet, die den Namen gibt.

Unten im Teig (Stufe1) ist der Kuchen fest, fast keksig, im Mittelteil (Stufe 2) feucht-fest und obenauf, in Stufe 3, schwimmt er fast. So soll es sein.

Er ist der Kuchen der Kuchen!

Ein deutscher Sahnekuchen, genauer, ein sächsischer Sahnekuchen, der höchsten Ansprüchen genügt. Es lebe das sächsische Backhandwerk und ihr erdiger Gott, der göttliche Bäckermeister Wehner! Allererste Sahne!

Allein das Vorwort ist den Kauf dieses Buches wert. Bäcker sind verschwiegene Leute, die selten ein Rezept preisgeben. Lieber nehmen sie es mit ins Grab, als es der Masse zu verraten.

Dieses nun ist ein altes Familienrezept, bewahrt und tradiert über Generationen und in keinem Internetz zu finden.

Bitte denken Sie bei jedem Bissen daran, und würdigen Sie das Besondere! Oder, wie wir Sachsen sagen: »Essen Sie den Sahnekuchen ä bissel mit Verstand!«

Gutes Gelingen und guten Appetit!

Und jetzt geht's los, das war erst das Vorwort ...

Uwes Schulweg und andere verwunderliche Geschichten

Vorbereitet durch Kinderkrippe und Kindergarten, erstürmte ich am 01. 09. 1970 den 1. Gipfel der Kultur, die Polytechnische Oberschule in Dresden-Trachau.

Und das ging nur in Keilhosen. Wenn ich irgendetwas überhaupt nicht mochte, dann waren es diese gottverdammten Silastikkeilhosen. »Wieso, die sind doch praktisch«, flötete und lockte meine Mutter. »Erstens sind sie von Tante Fine aus dem Westen«, das hieß, Menschen aus der Bundesrepublik Deutschland hatten schon mal diese Fischgrätenmusterkeilhosen getragen. »Und zweitens?«, bohrte ich. »Darfst du sie abtragen.« Abtragen! Von Anfang an also trieb der Westen einen Keil zwischen mich und meine Hosen. Darunter musste man dann im Winter auch noch lange Unterhosen anziehen, ebenfalls am unteren Ende zum Keil gefaltet. Eine Tortur Sondershausen! Da ich in diesen jungen Jahren auch noch über Schweißfüße verfügte, waren die vom Vater ausgehändigten Armeesocken vorschriftsmäßig zu pudern. Natürlich mittels Elasan-Puderdose. Meistens aber waren die Plastesieblöcher der rosa Handdose verstopft, sodass sich ungeheure Mengen des Antischweißpuders in die Socken ergossen, weil irgendjemand die Verschlusskappe entfernt hatte, unerlaubt!

Wenn alles knapp war in der DDR – Schweißpuder war es nicht. Oder war es am Ende gar kein Schweißpuder, was da in der Elasan-Puderdose war, sondern Keimstopp?

Jedenfalls hatte ich Anfang der 70-er des Öfteren das Gefühl, ich würde zur Schule schweben. Ja, auf einem Schweißpuderfußbett!

Nicht zu vergessen die Einlagen, die ich ebenfalls noch an die Füße zu bringen hatte. Dazu muss man wissen, dass fast alle Sachsen in jungen Jahren ein kurzes und ein langes Bein haben, was dann für unegale Füße sorgt: obligatorisch. Und diese galt es mit Einlagen zu bändigen.

Zu den abtragungswürdigen Sachen aus dem Westen gehörten auch ein Paar Seehundschuhe, die an meinen Füßen eher wie zwei große Igel aussahen und mit denen ich weniger zur Schule ging ... als vielmehr robbte. Damals waren diese Seehundschuhe der letzte Schrei.

Seit der so genannten Wende 89 weiß ich einen Begriff der westdeutschen Propaganda wirklich zu schätzen und genau zu deuten: »Beinfreiheit«.

Wer weiß, was aus mir alles hätte werden können, hätten meine Eltern mich nicht um diese Beinfreiheit betrogen. Aber Schwamm drüber! Hinterher ist man immer klüger, und der Weg war das Ziel, und das hieß Schule.

Auf Seehundschweißpuderfußbettschuhen robbte ich durchs Gausgässel, vorbei am Laternenanzünder. »Wie bitte?«, werden jetzt hoffentlich viele aufmerksame Leser fragen. »Laternenanzünder?« Aber ja, das war sogar ein Beruf! Ein Mann mit einer am oberen Ende leicht gebogenen Stange fuhr auf dem Fahrrad und machte die Gaslaternen entweder an oder aus. Ein Artist war das! Jeden Morgen gab dieser Laternenanzünder mir zu Ehren eine Extravorstellung. Bestimmt kam er gerade von der Nachtvorstellung aus dem Zirkus, denn was ich da jeden Morgen geboten bekam, war Artistik der Spitzenklasse. Der Mann stieg ja nicht mal ab von seinem Diamantdrahtesel. Einem Lanzenkämpfer gleich näherte er sich zielstrebig den alten Dresdner Gasfunzeln, und schwuppdiwupp hakte er den Ring der Glühstrümpfe ein und aus, und er traf diesen immer. Wie er das Zauberkunststück fertigbrachte, ohne den Ring zu verfehlen, ohne im Ring zu



Uwe Steimle

Meine Oma, Marx und Jesus Christus

Aus dem Leben eines Ostalgikers

Taschenbuch, Broschur, 176 Seiten, 12,5 x 18,7 cm

1 farbige Abbildung

ISBN: 978-3-442-15801-0

Goldmann

Erscheinungstermin: Mai 2014

Uwe Steimle ist eine Legende, ein Vollblutsachse mit Leib und Seele. Viele Jahre war er eigenwilliger Ermittler im Polizeiruf 110, bis heute gilt er als genialer Imitator Erich Honeckers. Die ehemalige DDR und wie er durch sie geprägt wurde, ist das große Thema des Schauspielers und Kabarettisten. Uwe Steimle möchte Geschichten erzählen und das Gedenken an einen abgesetzten Staat und seine Bewohner bewahren: Liebevoll, mit Fantasie, aber nie verklärend. Er erinnert sich an sein Erwachsenwerden und all die kleinen und großen Wunder, die damit einhergingen. Uwe Steimle glaubt fest daran, dass jeder etwas Besonderes ist. Und dass jeder eines haben sollte: einen Traum! Und deshalb schreibt er dieses Buch: Damit Deutschland niemals ein Volk ohne Traum wird.

 [Der Titel im Katalog](#)